

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittags 11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 60 Pf., monatlich 55 Pf.
Einzeln Nr. 10 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärts 15 Pf.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strumpfweber Fr. Herrn Richter; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenchursdorf bei Herrn D. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dabler; in Wolfenbürgel bei Herrn Herrn Wildenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Fernsprecher Nr. 9.

Amtsblatt für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.

Bugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Lichtenstein-Callenberg und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:

Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnik i. E., Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolfenbürgel und Ziegelheim.

N^o 70.

Mittwoch, den 25. März

1908.

Witterungsbericht, aufgenommen am 24. März, Nachm. 3 Uhr.

Barometerstand 766 mm reduziert auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 3° C. (Morgens 8 Uhr + 2° C. Tiefste Nachttemperatur - 0,5° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 55%. Taupunkt - 5,5° C. Windrichtung: Nordost. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,0 mm. Daher Witterungsaussichten für den 25. März: Wechselnde Bewölkung.

Waldenburg, 24. März 1908.

Der Staatssekretär des Kolonialamts, Herr Dernburg, hat Glück in seiner amtlichen Laufbahn. Er ist, zum Teil wohl wegen seiner Abstammung und seiner Vergangenheit, gleich bei seinem Amtsantritt in weiten Kreisen mit Sympathie begrüßt worden und hat im Verlauf seiner Amtstätigkeit auch manche Gegner, die ihm erstanden waren, zum Schweigen gebracht. Im Reichstag hat er bei allen bürgerlichen Parteien Anerkennung gefunden, ein sozialdemokratischer Redner konnte von den Kolonialdebatanten sagen, alles sei heraufgeholt und selbst das Zentrum, mit dem doch Herr Dernburg früher sehr heftig zusammengeprallt war, fand neuerdings freundlichere Töne in seiner Beurteilung der Kolonialpolitik. Von den alten Afrikanern mag mancher grollen, die weißen Anführer in den Kolonien murren über allzu große Rücksichtnahme auf die Schwarzen, die etwas aus dem Gleise gebrachten Berliner Geheimräte mögen auch nicht sonderlich erbaunt sein von dem Laufe der Dinge; aber im allgemeinen sieht man heute die Entwicklung unserer Kolonialpolitik mit größerem Vertrauen entgegen als sonst. Das liegt nicht an der Tätigkeit des Staatssekretärs allein; sie konnte ja naturgemäß zunächst nur eine vorbereitende sein, und mit tatsächlichen Erfolgen sind wir heute noch nicht viel weiter, als vor zwei Jahren. Das liegt vielmehr daran, daß sich seitdem unter dem Einflusse der Persönlichkeit Dernburgs eine größere Klarheit und Sicherheit hinsichtlich unserer Kolonialpolitik herausgebildet hat. Wir sehen jetzt deutlicher als früher den Weg vor uns, der zu gehen ist. Das ist der früheren Unklarheit gegenüber, die viel zu dem allgemeinen Mißmut beitrug, immerhin schon ein Fortschritt.

Zuvörderst hat sich die Ueberzeugung befestigt, daß unsere afrikanischen Kolonien in der Tat ein wertvolles Bestitztum sind, das die darauf verwendeten Opfer reichlich lohnen wird, wenn auch vielleicht nicht so schnell, wie die vorwärts drängende Ungeduld wünscht, so doch in absehbarer Zeit. Sodann ist erkannt worden, daß zur wirtschaftlichen Erschließung der Kolonien Eisenbahnen ein unentbehrliches Hilfsmittel sind und daß darum mit dem Eisenbahnbau daselbst in umfassender und systematischer Weise, wenn auch natürlich mit Rücksicht auf die Finanzen des Reichs, vorgegangen werden muß. Und endlich ist als Grundsatz angenommen worden, daß die Kolonien für Tilgung und Verzinsung der für sie aufgenommenen Schulden dritten gegenüber selbst aufkommen müssen.

In bezug auf die Behandlung der Schwarzen hat der Staatssekretär, ohne im Reichstag wesentlichen Widerspruch zu finden, betont, daß die Justiz bei Rechtsstreitigkeiten der Schwarzen unter sich mit steter Berücksichtigung der Rechtsanschauungen und Gebräuche der Schwarzen geübt werden muß, daß aber freilich das Ziel ihre Emporföhrung zu einer höheren Stufe der Rechtsordnung bleibt. Er will den Klassenunterschied zwischen Weißen und Schwarzen nicht verwischen, ihn aber auch nicht so verstehen, daß der Schwarze rechtlos ist. Der Regier soll erzogen werden, aber nicht nur, wie manche wollen, zur Arbeit, sondern auch zur Bildung und Gesittung. Auch in dieser Hinsicht herrscht jetzt größere Uebereinstimmung als früher, und der sonst sehr energisch betonte Herren-Standpunkt wird jetzt nicht mehr so lebhaft verteidigt, wie ehemals. Andererseits haben auch die Schaudermärchen ihre Zugkraft eingebüßt, die man früher über die in den Kolonien verübten Grausamkeiten zu erzählen wußte und mit denen man den deutschen Namen schändete.

Die Ansiedelung von Deutschen in Ostafrika zu fördern lehnt der Staatssekretär ab, es ist nach seiner Meinung zur Einwanderung von Deutschen in größerem Umfange nicht geeignet. Dem ist von Kennern des Landes unter Hinweis auf die gesunden und fruchtbaren Gebirgsdistrikte entschieden widersprochen worden. Da aber auch von dieser Seite Eisenbahnen als unerlässlich für das Fortkommen der Ansiedler bezeichnet werden und diese Verkehrsmittel noch nicht vorhanden sind, so läßt sich zur Zeit dieser Widerpruch nicht

aufrecht erhalten. Geteilte Aufnahme fand auch der vom Staatssekretär aufgestellte Grundsatz, daß in Ostafrika die Zukunft des Landes nicht auf der Plantagenkultur, sondern auf der Hüttenkultur durch die Eingeborenen beruht. Der Staatssekretär hat hier die Opposition durch die Frage entwarfnet, wie denn die Millionen Einwohner ernährt werden sollen, wenn das Land vorwiegend nur zur Ausfuhr bestimmte Produkte hervorbringt.

Unentschieden ist noch die Frage nach dem Einflusse der Inder in Ostafrika. Der Staatssekretär hält diese gewandten Händler zur Zeit für unentbehrlich. Andere bezeichnen sie als die schlimmste Plage des Landes, als Blutsauger, die den Eingeborenen durch schamlose Ausbeutung verderblich werden. Die Zeit wird auch diese Frage noch zur Klärung bringen. Im übrigen aber dürfen wir hoffen, daß unsere Kolonien, wenn auch noch manche Schwierigkeiten aufstauen werden, nun allmählich aufhören, die Sorgenkinder von Mutter Germania zu sein.

Politische Mundschau. Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar hat seine Reise nach dem Süden angetreten. Am heutigen Dienstag Vormittag erfolgte die Abfahrt von Berlin über München und den Brenner durch Südtirol nach der alten Lagunenstadt Venedig. Die Ankunft findet etwa 24 Stunden später statt, also am Mittwoch Vormittag. Die Stadt hat ihren an sich schon malerischen Charakter durch festlichen Schmuck noch beestärkt und einen noch gewaltigeren Fremdenstrom, als für gewöhnlich, aufgenommen. Zahlreich sind die Landsleute, die das deutsche Kaiserpaar in Venedig mit seinen schimmernden, aber doch sehr langem vom „Bahn der Zeit“ angegriffenen Palästen begrüßen werden. Auch Amerikaner und Engländer sind stark vertreten. Die Hotels und die vielen Pensionen, die Wein- und Bierwirte, die anderen Geschäftsleute und nicht zuletzt die Gondelführer hoffen mit Recht auf ein gutes Geschäft. In der Pilsener Bierstube in einer Seitengasse am Markusplatz pflegen sich die Deutschen ein Stelldichein zu geben. Im vorigen Jahre sprach man davon, daß die Gondeln abgefasst und durch Motorboote ersetzt werden sollten. Ein verwegenere Gedanke, der nicht verwirklicht werden wird, wie die poetisch gestimmten Besucher der Lagunenstadt hoffen. Schon genug, daß das Baporetto, ein kleiner Dampfer, den Kanal Grande durchfährt! Diese Dampfer ersetzen die Straßenbahn. Denn bei den vielen Kanälen geht es in Venedig, wie der Italiener sagt, immer über Brücken, treppauf und treppab. Auch sind die Straßen und Gassen zu eng und zu winklig, um einen Wagenverkehr zu gestatten. Man sucht vergeblich nach einem Pferde. Nur auf dem Lido, der Venedig vorgelagerten Dünenette, gab es bis zum vorigen Jahre Pferde, die die Straßenbahnwagen nach den Bädern am Adriatischen Meere zogen. Jetzt geht die Bahn elektrisch. Die Venetianer und ihre Gäste sind voller Erwartung des hohen Besuchs. Vor dem Kaiserpaare trifft König Viktor Emanuel in Venedig ein, um seinen Verbündeten zu empfangen und zu begrüßen. In alten Prachtgondeln werden die Majestäten durch den Großen Kanal nach dem Markusplatz und nach dem königlichen Palast gerudert. Die in den venetianischen Gewässern versammelten italienischen und deutschen Kriegsschiffe feuern Salut, ihre Musikkapellen spielen. Der König bewirkt dann das Kaiserpaar, Abends ist er Gast auf der Kaiserjacht „Hohenzollern“. Zu dem berühmten „Mondschein von Venedig“ wird sich eine festliche Beleuchtung der Schiffe gesellen. Raufschende Musiklänge werden den Genuß erhöhen. Die berühmte Stadtkapelle von Venedig, deren Konzerte auf dem prächtigen Markusplatz Hunderte und Tausende anzuloden pflegen, gerade wie die Tauben von San Marco, weitest mit der Matrosenkapelle der „Hohenzollern“. Während Italiens König Venedig bereits am Mittwoch Abend wieder verläßt, wird das Kaiserpaar noch zwei Tage nicht offiziell die Stadt

besichtigen. Schenswertes ist ja in Vüle vorhanden, vor allem der Dogenpalast und die Markuskirche. Von Venedig fahren die Majestäten, wie bekannt, nach der griechischen Insel Korfu und ihrem Marmorshlose Achilleion weiter. Auch dort sind festliche Vorbereitungen im Gange. Ein griechisches Geschwader wird das Kaiserpaar begrüßen. Eine Zusammenkunft mit der griechischen Königsfamilie, darunter die Kronprinzessin als Schwester des Kaisers, steht ebenfalls in Aussicht. Ueber die Ausflüge, die der Kaiser von Korfu aus unternommen wird und die zum Teil politische Bedeutung erlangen könnten, sind bisher nur Vermutungen im Umlauf. Der Sultan entsendet eine türkische Sondergesandtschaft.

Die Fürstin Herbert Bismarck hat dem Gymnasium in Radeburg ein Stipendium von jährlich 1000 Mk. überwiesen, das an Mitglieder des Lehrerkollegiums zu wissenschaftlicher Weiterführung verliehen werden soll. Die hollsteinische Stadt gehört zum Herzogtum Lauenburg, dessen Titel dem Fürsten Bismarck bei seinem Abschiede verliehen wurde, von dem er jedoch keinen Gebrauch gemacht hat. Die 10. Wiederkehr des Todestages des Fürsten Bismarck am 30. Juli wird von der Berliner Studentenschaft mit einem Fackelzug zum Bismarck-Denkmal begangen werden.

Der frühere Landwirtschaftsminister v. Podbielski hat, wie die „Deutsch. Tagesztg.“ bestätigen kann, die ihm angetragene Landtagskandidatur in Diepholz-Sylk angenommen.

Das Weingefetz hat das preussische Staatsministerium passiert und wird demnächst dem Bundesrate zugehen und im Anschluß daran im „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben werden.

Der Jahresbericht des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes ist veröffentlicht worden. Nach dem Bericht haben im Jahre 1907 56 Streiks der Metallarbeiter stattgefunden, von denen aber nur 21 mit Erfolg geendigt haben. An Polizeistrafen für Streikpostenstehen mußten 40,626 Mk. gezahlt werden. Die Mitgliederzahl ist gegen das Vorjahr um 2039 gesunken.

Der Streik der Reichstagsjournalisten hat auch den Montag überdauert, obwohl an ihm der Etat des auswärtigen Amtes mit der Rede des Reichskanzlers, die nun gehalten blieb, auf der Tagesordnung stand. Zwischen dem Präsidenten des Reichstags Grafen Stolberg und der Dreierkommission der Journalisten war eine Verständigung bereits erzielt worden; die Einigung scheiterte jedoch an der Haltung des Abgeordneten Gröber, der den Vorschlag der Journalisten mit einer Erklärung beantwortete, die mehr eine Anklageschrift als eine Entschuldigung ist. Die Situation ist infolgedessen gespannter als vorher. Einigungsversuche einzelner Abgeordneter blieben erfolglos. Die aus drei Mitgliedern zusammengesetzte Vertreterschaft der Journalistentribüne trat in neuerliche Verhandlungen mit dem Präsidenten Grafen Stolberg ein, der zu diesen Verhandlungen den konservativen Abgeordneten Rogalla von Bieberstein hinzugezogen hatte. Beiden Herren erschien folgender Vorschlag der Kommission annehmbar: Abg. Gröber gibt im Reichstage folgende Erklärung ab: In der Erregung über ein Vorkommnis, welches auch von der Journalistentribüne ausging, und das von mir als eine Kritik aufgefaßt, inzwischen vom Präsidenten gerügt worden ist, habe ich über Vertreter der Presse auf der Journalistentribüne eine beleidigende Äußerung getan, die ohne mein Zutun an die Öffentlichkeit gelangt ist. Ich nehme keinen Anstand, diese Äußerung unter dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen. Hierauf sollte der Präsident folgendes erklären: Im Zusammenhang mit dieser Erklärung des Abg. Gröber habe ich dem Hause von folgender Zuschrift Kenntnis zu geben: Herr Präsident! Aus der inneren Anteilnahme der Tribüne an den Vorgängen in den Sitzungen des Reichstags haben sich von jeher gelegentlich Störungen ergeben, indem von den Tribünen aus in Heiterkeit oder Beifall oder Zwischenrufe des Hauses von einzelnen eingestimmt wurde. Der Herr Präsident hat derartige Vorkommnisse von Fall zu Fall gerügt. Soweit solche Störungen von der Journalistentribüne [ausgegangen] sind,

haben sie niemals den Charakter oder die Absicht einer Demonstration gegen den Reichstag, einzelne Parteien oder Personen gehabt, sondern es sind, wie auch in den Sitzungen vom 16. und 19. März, impulsive Äußerungen, die sich aus der Arbeit der Berichterstatter erklären. Die auf der Tribüne tätigen Journalisten halten selbstverständlich solche Störungen für unzulässig und sind immer bemüht, sie nach Möglichkeit fernzuhalten. Die am Montag abgehaltene Journalistenversammlung erklärte sich gleichfalls und zwar mit allen gegen eine Stimme mit dem Vorschlage einverstanden. Die Sachlage änderte sich aber dadurch, daß Abg. Gröber den Vorschlag durchaus ablehnte und eine Erklärung zur Geschäftsordnung abzugeben bereit war, die hinten zwar den urschwäbischen Ausdruck zurücknimmt und lediglich den Reichstag um Entschuldigung bittet, vorne aber auf Grund unwahrer Behauptungen eine Darstellung gibt, die sich mit den Tatsachen nicht deckt und nachträglich noch in den bisherigen Verhandlungen nicht erhobene Beschuldigungen gegen einzelne Tribünenjournalisten ausspricht und dadurch die Lage verschärft. Diese Art der Beilegung der Angelegenheit war natürlich für die Journalisten unannehmbar. Diese traten um 4 Uhr zu einer Nachmittagsversammlung zusammen, an der weit mehr als 100 Pressevertreter teilnahmen. Es wurde die volle Einigkeit und Solidarität festgestellt. Da neue Tatsachen nicht vorlagen, so wurde die Sitzung nach der Verlesung weiterer Sympathiekundgebungen ausländischer Journalistenvereine geschlossen. Der Auftrag der Vertrauenskommission bleibt bestehen. Der Reichskanzler Fürst Bülow, der sich direkt und indirekt um die Beilegung des Streiks bemüht hatte, verzichtete am Montag auf seine Rede zur auswärtigen Politik, war jedoch auf seinem Platze am Bundesratsstische erschienen, um das Wort zu ergreifen, sobald die Presse ihre Tätigkeit aufgenommen hätte. Da aber selbst das Regierungsorgan, die „Nordd. Allg. Ztg.“, von den Reichstagsverhandlungen keinerlei Notiz mehr nimmt, auch alle Blätter des Auslandes einmütig erklärt hatten, daß sie selbst von einer Kanzlerrede kein Wort veröffentlichen würden, so schied Fürst Bülow und verließ in der sechsten Abendstunde den Sitzungssaal. Mit dem Reichskanzler waren die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg, v. Tirpitz, Dr. Nieberding, Kräfte, Dernburg, v. Schön, Sydow mehrere Stunden lang am Bundesratsstische des Sitzungssaales vereinigt. Es wäre eine große Sitzung geworden; ohne die Teilnahme der Presse verließ sie, ohne daß man im deutschen Volke auch nur das geringste über sie erfahren hätte.

Frankreich.

Die ständige französische Kommission für unterseeische Verteidigung wird demnächst Versuche mit einem neuen Explosivstoff unternehmen, der eine wirksamere Verteidigung der Küste und der Häfen gestatten soll. Die Versuche erfordern die Aufopferung eines Torpedobootes.

Die Meldungen des Generals Damade zeichnen sich durch auffallende Zerkümmert aus. Er hat von Friedensanerbietungen des Gegenjullans Mulay Hafid wiederholt gemeldet, und damit etwa das Gegenteil von dem behauptet, was Tatsache ist. Daher wird auch die neuerliche Angabe Damades skeptisch aufgenommen, von dem marokkanischen Verwaltungschef des Gebietes von Seltat, der bisher ein Anhänger Mulay Hafids war, habe er ein Schreiben erhalten, in dem der Kaid den General Damade um dessen Vermittlung bei Abdul Aziz ersucht, damit ihm dieser die Rückkehr gestatte.

Rußland.

Der Marineminister Admiral Dickow ist vom Amte zurückgetreten. Damit hat die Reform des Marinerefforts,

die von den Abgeordneten als Voraussetzung für die Bewilligung der Flottenvorlage bezeichnet wurde, ihren Anfang genommen. Der Reorganisationsplan, der nahezu fertig ausgearbeitet ist, läuft auf eine Trennung der rein militärischen Angelegenheiten von dem Verwaltungswesen, also vom Marineministerium hinaus. Man will einen selbständigen Generalstab, der direkt dem Zaren untersteht, nach dem Muster des deutschen Admiralstabs einrichten.

Die Ablehnung der Flottenvorlage durch das Plenum der Reichsduma würde nach einer Petersburger Meldung des „B. T.“ als eine politische Niederlage Stolypins angesehen werden und möglicherweise den Sturz des Ministerpräsidenten zur Folge haben.

England.

Das Herzleiden des englischen Premierministers Sir Henry Campbell-Bannerman ist in dasjenige Stadium eingetreten, aus dem es eine Rettung nicht mehr gibt. Der Regierungswechsel muß daher in jedem Falle in naher Zukunft erfolgen, auch wenn die Vertretung des Chefs durch den Finanzminister Asquith fortgeführt wird, so lange sich Campbell-Bannerman am Leben befindet. Sir Henry Campbell-Bannerman, der das 72. Lebensjahr vollendet hat und seit dem Dezember 1905 an der Spitze der englischen Regierung steht, hat eine glänzende Staatskarriere hinter sich. Mit 32 Jahren trat er als Mitglied der liberalen Partei in das Unterhaus ein, im Kabinett Gladstone wurde er 1885 Kriegsminister, auch dem Ministerium Rosebery gehörte er, und zwar in den Jahren 1892—95, als Kriegsminister an. 1899 übernahm Campbell-Bannerman nach dem Verzicht Harcourt's die Führung der liberalen Partei im Unterhause.

Aus dem Muldentale.

Waldenburg, 24. März. Vorigen Sonntag herrschte in unserer Stadt ein ziemlich bewegtes Leben. Der herrliche Frühlingstag hatte eine große Anzahl Sänger in unser freundliches Waldenburg gerufen, die sich im „Schönburger Hofe“ ein Stellchen gaben, um wichtige Angelegenheiten im „Sängerbunde Canon“ zu erledigen. Es war die Frühjahrsitzung des Westfälischen Sängerbundes anberaumt, zu der sich 35 Delegierte von 15 Vereinen zusammenfanden. Nach der offiziellen Begrüßung seitens des Bundesvorsitzenden Herrn Köhler fand die Begrüßung aller erschienenen Gäste (gegen 130) durch den derzeitigen Obmann des Waldenburger Sängerbundes statt. Der Sängerspruch durchbrauste die Hallen und in animierter Stimmung wurde nun glatt und schnell die reiche Tagesordnung erledigt. Vor dem Beginn der Sitzung war durch den Bundesliedermeister Herrn Kantor Uhlig die Probe des neuereintretenden Vereins Altwaldenburg vollzogen worden. Der Verein sang mit Hingebung und Akkuratheit und zur Zufriedenheit des Ausschusses sein aufgegebenes Lied von Pfeil. Vom Vorsitzenden wurde die Aufnahme in den Bund vollzogen und Glück- und Segenswünsche für das fernere Gedeihen des Vereins ausgesprochen. Hierauf folgten geschäftliche Angelegenheiten. Aus dem Jahresberichte, der meist ganz interner Natur war, wurde noch mitgeteilt, daß der geschäftsführende, erweiterte Ausschuß des deutschen Sängerbundes auf den „Schwäbischen Sängerbund“ übergegangen und als Mitglied in den Gesamtschluß der Komponist Jüngst in Dresden zugewählt worden ist. Viele Zuschriften von Brudervereinen fanden Erledigung. Personalveränderungen, Verlustliste verstorbener treuer Mitglieder, Beglückwünschungen und Auszeichnungen von Subelvereinen, die unter Assistentz des Vorsitzenden vom „Canon“ stattfanden, wurden oft unter Beifall

lundgegeben. Im April feiert der Komponist und Dirigent Krenfner in Wien seinen 70. Geburtstag. Zu seiner Ehrung soll eine Beglückwünschung telegraphisch erfolgen. Den Endpunkt der Tagesordnung aber bildete die Abhaltung des Sängerfestes in Waldenburg. Mit großem Jubel und herzlicher Freude gab man allseitig das Versprechen, der lieben Stadt Waldenburg eine zahlreiche Sängerschule zu senden. Da der Verein durch seinen begeisterten Vorsteher, Herrn Kaufmann Weise, tüchtig vorwärts strebt, so scheut er auch die hohen finanziellen Opfer nicht, das Sängerfest am 14. Juni zu einem wahren Freuden- und Verbrüderungsfest auszubauen. Am Sonnabend sollen die Festgäste mit Musik auf dem Bahnhofe begrüßt und zur Stadt geführt werden, die dann nach kurzer Rast und Erfrischung um 9 Uhr in dem Saale des Schönburger Hofes zum allgemeinen Festkommers sich einfinden sollen. Daß der festgebende Verein nur vornehme musikalische Gaben aller Art im Vereine der Stadtkapelle den werten Sangesbrüdern und geladenen Ehrengästen bringen wird, ist wohl bei der Leitung des Herrn Kantor Uhlig nicht anders zu erwarten. Wenn das Wetter günstig sein wird, so ist eine so zahlreiche Menge von Besuchern zu erwarten, daß die Gasthöfe und die gewährten Privatquartiere der Gesangsvereinsmitglieder nicht ausreichen werden. Jedenfalls öffnen sich dann den lieben Sängern auch andere Pforten, wenn es gilt, ein echtes liebes Sangesbrüderfest in Waldenburg während einiger Nachtstunden zu verquartieren. Lange werden die Fremden nicht schlafen, denn am Festtage werden alle zeitig durch einen Weckruf zum Spaziergang wachgerufen. Um 11 Uhr findet die Hauptprobe der Massenschöre, dann Frühchoppenkonzert statt. Nach der Mittagspause stellt alles $\frac{1}{3}$ Uhr zum Festzuge, der sich nur innerhalb der Stadt erstreckt. Dann beginnt das Festkonzert, das öffentlich und nur gegen Erhebung eines geringen Eintrittsgeldes Allen zugänglich ist. Wer sich dann weiter amüsieren will, um die Waldenburger „Schönen“ kennen zu lernen, der kann sich auf dem Festball sein Sängerbund erweitern. Soweit der Sängertag am 14. Juni. Daraufhin gab Herr Kantor Uhlig noch einige spezielle Wünsche zum besten, empfahl eingegangene Notensendungen der Firma Breitkopf & Härtel-Leipzig, Lieder von Gamble, Jüngst und Kantor Franz-Glauchau. Aus Berlin waren geschenktweise Sängerkalender von Suchsdorf eingegangen, die zur Verteilung kamen. Endlich gedachte man noch der Hinterlassenen des heingegangenen Dichters Julius Gersdorf, die einer reichlichen Unterstützung dringend bedürfen. Sammlungen sollen in den Einzelvereinen vorgenommen und dem Bunde zur Abführung an die Erben des begabten und vielgesungenen Dichters überwiesen werden. Nach Verlesung des Protokolles folgte der schneidige Sängerspruch und unter freudigen Dankesworten im Voraus schied man in der freudigen Hoffnung auseinander, sich in Waldenburg bald und länger wiederzusehen. Die Menge zerstreute sich in den verschiedensten Lokalen der Stadt. Die Bierverhältnisse mußten vorstudiert werden und den Wirten wurde bekannt gegeben, ja die Sänger zum Feste nicht durften zu lassen. Der Sänger ist ja auch ein Mensch. Erst der letzte Zug trug die letzten Gäste davon. Noch aus den Coupes heraus hörte man rufen: „Es lebe das liebe, frohe und freundliche Waldenburg.“

— Unser Landesgesangbuch kann in diesem Jahre sein 25jähriges Jubiläum begehen. Im 400. Jahr nach Luthers Geburt, 1883, erhielt es unsere Landeskirche gleichsam als Jubiläumsgabe. Das Buch ist in den verfloffenen 25 Jahren ein Schatz des Volkes geworden. Wie sah es doch vor der Einführung desselben in Sachsen aus! Nicht weniger als

Unterhaltungsteil.

Schritte auf der Treppe.

Kriminal-Novelle von Paul Weise.
(Fortsetzung.)

19) „Zu verwirrt jedoch in meiner krankhaften Erregung, kam ich nicht darauf, mir bei Ihnen, Martin oder Lütge Hilfe zu holen, um die Verbrecher abzufassen — persönlich einzugreifen, brachte ich nicht über mich, — vergessen Sie nicht, daß ich in einem nervösen, überreizten Zustande war — so kam ich auf die Idee, die Polizei per Telephon zu benachrichtigen — um wenigstens in etwas meine Pflicht zu tun. Das heißt — das fiel mir erst später ein, zunächst war ich in meiner Unruhe auf die Straße gelaufen, in dem unklaren Gedanken, einen Vorübergehenden nach der Polizeiwache zu schicken —“

„So waren Sie es wahrscheinlich, der die Haustür offen ließ?“

„Gewiß — es ist möglich, ich erinnere mich nicht mehr.“
Er schwieg abgespannt — auch Martin stand schweigend am Fenster.

Und wieder klang Trudes Stimme hell in die drückende Stille:

„Aber eines begreife ich nicht, Herr Doktor. Sie können von der Veranda aus den Niethardt nicht am Schreibtisch gesehen haben!“

„Aber gewiß — Fräulein Gertrud! Der Schreibtisch steht doch — vom Fenster aus gesehen rechts an der Wand!“

„Links, Herr Doktor, er steht links!“

Auch Martin nickte bestätigend:

„Freilich — Trude hat recht — bei unserem Verhör heute morgen wurde uns ja der volle Anblick des — Tatortes — gewährt. Vermutlich nicht ohne Nebenabsicht! Aber es stimmt, lieber Doktor, da muß Ihre Erinnerung Sie im Stich lassen — Sie können den Schreibtisch von der Veranda aus nicht gesehen haben, denn das Schreibzimmer, wo Niethardt Ihrer Erzählung nach ermordet wurde

— ist das Eckzimmer, und die Veranda beginnt erst vor dem Mittelzimmer! Bei uns liegen die Zimmer ja genau so — und ich weiß, daß es tatsächlich unmöglich ist — etwa von der Veranda aus schräg in das Eckzimmer hineinschauen zu wollen — schon aus dem Grunde, weil dieses in fast der vollen Tiefe der Veranda vorpringt.“

Martin zog sein Notizbuch aus der Tasche und zeichnete die Lage mit ein paar Strichen hinein.

„So ist es, lieber Freund, und wo ich das Kreuz gemacht habe, ist Ihr Standpunkt auf der Veranda.“

„Und Sie müssen sich doch irren —“ sagte Hildebrand gereizt — „ich kann nur wiederholen — ich sah durch das Verandazimmer direkt in ein erleuchtetes Zimmer — das natürlich nur das Mittelzimmer gewesen sein kann! Dort saß der Unglückliche vor seinem Diplomaten-Schreibtisch — hellleuchten, außergewöhnlich groß, unmittelbar unter einer hängenden, elektrischen Lampe —“

„Ja, ja — aber das ist im Schreibzimmer, wohin Sie nicht sehen konnten —!“

Jetzt sahen sich alle drei verblüfft an. Hildebrand sah verstört aus, und die Geschwister warfen sich einen erschreckten Blick zu.

Sie dachten in diesem Augenblick wohl beide das gleiche — wenn ihn seine verworrenen Erinnerungen hierin derart täuschten — was blieb dann Wahrheit in seinen Vorstellungen jener unheimlichen Vorgänge?!

Hatte er überhaupt draußen auf dem Balkon gestanden, während der Mordtat — oder war er im Zimmer gewesen — und war er da nur Zuschauer oder war er in jenem unzurechnungsfähigen Zustande zum Täter geworden?!

Mochte es sein, wie es wollte — der Ärmste war unendlich zu bemitleiden.

Martin erfaßte ein tiefes Erbarmen mit dem ganz zusammengefunkenen, er legte den Arm herzlich um seine Schultern —

„Sie müssen zur Ruhe, bester Freund — lassen Sie mich Ihnen behilflich sein!“

Hildebrand stand auf und reichte Trude die Hand: „Sind

wir noch Freunde —?“

„Immer — liebster Doktor!“

„Trotzdem ich so — — feige war?“

„Sie sind krank und müssen sich schonen und von der guten Frau Pastorin recht beziehen lassen — gute Nacht!“

7. Kapitel.

Es dauerte lange, bis die Geschwister in dieser Nacht zur Ruhe kamen, immer und immer wieder besprachen sie die wunderliche Behauptung Hildebrands — daß er von der Veranda aus in das Schreibzimmer gesehen haben wollte!

Und auch, als Trude endlich in ihre Kammer gegangen war, floh sie noch lange der Schlaf.

Aber es ging nicht ihr allein so; auch Frau Quentin unten in der Portiersloge verbrachte eine unruhige Nacht. Sie hörte Stunde um Stunde schlagen und warf sich unruhig hin und her.

Sie war nie ganz ruhig, wenn ihr Mann ein solches Fest mitmachte, von dem sie wußte, daß es sich bis gegen Morgen hinziehen würde — es war schon öfters vorgekommen, daß der gute Quentin schließlich nur mit Hilfe seiner Ehegattin den sicheren Hafen seiner Kammer erreicht hatte.

Bis nach Mitternacht hatte die Unruhe sie wach gehalten, dann war sie doch fest eingeschlafen.

Nun erwachte sie mit einem Ruck vom Schrillen der Tür-glocke — endlich!

Sastig fuhr sie auf und drückte auf den Türknopf.

Während sie hörte, wie die Haustür mit dumpfem Klang wieder ins Schloß fiel, war sie schon aufgesprungen, hatte Kopf und Tuch umgeworfen und eilte, ihr Licht mit der hohlen Hand schützend — auf die gewundene kleine Treppe, die zu ihrer Wohnung hinunterführte.

Auf der untersten Stufe stutzte sie und blieb horchend stehen — das war nicht Quentins Schritt!

Die Portiersfrau fing plötzlich an zu zittern, und auf ihrem Gesicht spiegelten sich nacheinander Entsetzen — Erstaunen und ungläubige Freude!

(Fortsetzung folgt.)

29 verschiedene Gesangbücher waren im Gebrauche, z. B. ein Dresdner, ein Leipziger, ein Chemnitzer, ein Zwickauer, ein Freiburger, ein Schneeberger, ein Zittauer, ein Reibersdorfer, ein Schönburgisches usw. In der Ephorie Plauen i. V. gab es eine Schule, die von Kindern aus zwei Ephorien besetzt wurde. Der eine Teil der Kinder brachte das Reichenbacher, der andere das Zwickauer Gesangbuch mit. In der Gegend von Neusalza in der Lausitz waren in einem Umkreise von zwei Stunden in acht Gemeinden auch acht verschiedene Gesangbücher eingeführt. Ein Pastor teilte hierzu mit, daß er als Kind das Zwickauer Gesangbuch gehabt, als Gymnasiast das Dresdner, als Student das Leipziger, als Pastor erst das Zeitzer und dann wieder das Dresdner. Die Gesangbücher waren auch verschieden dick und teuer. Das Zeitzer zählte 852, das Dresdner 878, das Zwickauer 1367 und das Freiburger gar 1626 Lieder. Bei einem Gesangbuche wurden dem Volke auch bedeutende Kosten erspart.

*— Bei einer auf dem heutigen Wochenmarkte von der hiesigen Polizei vorgenommenen Butterrevision wurden an drei verschiedenen Stellen 8 Butterstücke im Minderergewicht von 4 bis 7 Gramm vorgefunden.

*— Die Niederschlagsmenge betrug in der zweiten Dekade des Monats März nach Mitteilung des kgl. meteorologischen Instituts in Dresden im unteren Tale der Zwickauer Mulde 14 mm (normal 16), im mittleren 22 (normal 18) und im oberen 36 (normal 23). Auf hiesiger meteorologischer Station wurden im gleichen Zeitraum 15,4 mm Niederschlag gemessen.

*— Die wirtschaftliche Lage der Handlungsgehilfen zu erforschen, ist der Zweck einer umfangreichen Erhebung, die gegenwärtig in diesem Berufsstande vorbereitet wird. Die vom Reichsamt des Innern im vorigen Jahre veröffentlichte Denkschrift über die Lage der Privatangestellten hat ja eine zutreffende Zustandsbeschreibung darüber nicht gegeben. Wenn darum jetzt der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, Sitz Hamburg, unter seinen 110,000 Mitgliedern eine solche Umfrage veranstaltet, so wird man ihr im Interesse der Sache nur guten Erfolg wünschen dürfen.

*— Die offizielle Gewinnliste der 6. Geldlotterie zur Erneuerung des Domes in Meissen, welche vom 12. bis 17. d. in Meissen gezogen wurde, ist erschienen und in unserer Expedition einzusehen.

— In **Glauchau** entstand am Sonntag Abend im Freizeitsgeschäft im Gewerbehause plötzlich Feuer, und zwar im Schaufensfenster, in dem sich Perrücken, Celluloidkämme und andere leicht brennbare Stoffe befanden. Das Feuer wurde durch schnell herbeigeeilte Feuerwehrleute auf seinen Herd beschränkt.

Aus dem Sachsenlande.

— König Friedrich August ist mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge von Sigmaringen, über Ulm und Augsburg kommend, am Montag Nachmittag 5 Uhr 16 Minuten im strengsten Intognito in München eingetroffen und am Zentralbahnhofe von seinem Gefandten in München, Freiherrn von Friesen, dem vorausgereichten Flügeladjutanten Obersten von Carlowitz und dem sächsischen Generalkonsul Willmersdoerffer empfangen worden. Der König, der Zivil trug und sehr gut und vergnügt ausfiel, begab sich im munteren Geplauder mit dem Gefandten und dem Adjutanten, den weiten Weg zu Fuß zurücklegend und gefolgt von Neugierigen, nach der in der Franz Joseph-Straße im Schwabinger Stadtteil gelegenen Wohnung des Gefandten, wo der König zu Abend speiste. Zu dieser Tafel waren geladen der österreichische Gesandte v. Belics, General z. D. v. Hammerstein, Major v. Seygendorff, Professor Frits von Uthe und Generalkonsul Willmersdoerffer. Um 10 Uhr 50 Min. setzte der König, begleitet von seinem Gefandten Baron Friesen, der auch die Mittelmeerreise des Königs mitmacht, die Reise nach Bozen fort.

— In der zweiten Kammer wurden am Montag in Anwesenheit des Kultusministers Dr. Beck bei gut bestem Hause die beiden Anträge Hettner (Nat.) und Günther (Frei.) auf Neuregelung des Volksschulwesens behandelt. Abg. Hettner führte aus, das Volksschulwesen beruhe jetzt auf dem Gesetz vom 26. April 1872. Dieses habe sich durchaus bewährt, bedürfe aber infolge der Fortschritte der pädagogischen Wissenschaft nunmehr einer Reform. Bei der Frage Konfessions- oder Simultanschule trat Redner für die Konfessionsschule ein und verlangte weiter die Abschaffung der geistlichen Schulaufsicht. Im Grunde seien die Geistlichen selbst für die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht, wie ein Synodenbeschluss vom Jahre 1906 beweise. Auch müßten die Lehrer unbedingt Sitz und Stimme im Schulvorstand haben. Die Einheitschule könne nur sehr vorichtig und allmählich eingeführt werden. Redner verlangte weiter die Herabsetzung der auf einen Lehrer entfallenden Schülerzahl, Verminderung der Pflichtstundenzahl der Lehrer und gleiche Dauer der Ferien an Volks- und höheren Schulen, Beschränkung des Gedächtnisstoffes, Ausbau der Fortbildungsschule und Aenderung der Bestimmungen über das Disziplinarverfahren gegen die Lehrer. Abg. Günther-Plauen forderte die Einheitschule und Beseitigung der Ständeschulen, Einführung einer Schulbibel und Simultanschulen. Kultusminister Dr. Beck hob die Segnungen des Schulgesetzes von 1872 hervor, erkannte hervorgetretene Mängel an und versprach deren Beseitigung, billigte die Ziele des nationalliberalen Antrages, trat den Bestrebungen nach einer Einheitschule entgegen, versprach die Einführung eines biblischen Lesebuches und stellte den Beginn der Volksschulferien in die nähere Zukunft. Der Fortbildungsschulunterricht müsse herkömmlich organisiert werden. Nach weiterer Debatte wurde die Beratung auf Dienstag vertagt.

— Am Montag Abend veranstaltete der Präsident der 2. Kammer des Landtages, Geheimrat Dr. Mefner, auf

dem königlichen Belvedere ein gefelliges Beisammensein für die Abgeordneten und deren Damen, sowie für die Vertreter der Regierung.

— Vom Landtagsbureau wird folgende Mitteilung herausgegeben: „Mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Landtags und die diesmalige, frühere Einberufung desselben haben Petitionen um Erbauung von Eisenbahnen von jetzt ab keine Aussicht mehr, in der Finanzdeputation B und in der 2. Kammer durchberaten zu werden und zur Beschlußfassung zu kommen. Der frühere Landtag wurde in der Regel Mitte Januar mit der Vorberatung der Eisenbahnpetitionen abgeschlossen, so daß bei der gegenwärtigen Tagung der Stände reichlich Zeit und Gelegenheit gegeben war, die oft sehr zeitraubende Erörterungen verursachende Eisenbahnwünsche des Landes zum Ausdruck bringen zu können.“

— Die Geflügelzucht in Deutschland weist nach der vom 2. Dezember 1907 vorgenommenen Zählung eine erhebliche Zunahme auf, die wohl zum großen Teil der Tätigkeit der Geflügelzuchtvereine zu verdanken ist. Es wurden in Preußen 46,686,000 Stück Federvieh gezählt gegen 38,575,000 Stück im Jahre 1901. Das ist eine Zunahme von über 8 Mill. Stück oder von rund 20%. Im Zusammenhange damit steht eine starke Abnahme der Einfuhr von Geflügel aus dem Auslande. Im Jahre 1907 wurden nur 7,207,400 Stück Gänse eingeführt gegen 8,983,800 Stück im Vorjahre und nur 137,900 Doppelzentner sonstiges Federvieh gegen 146,100 Doppelzentner.

— Mit der Grundstückskrise in **Dresden** ist es noch lange nicht vorbei. Der Februar hatte 61 Zwangsversteigerungen aufzuweisen. Durchschnittlich 60 Zwangsversteigerungen im Monat, macht im Jahre über 700, d. h. etwa 6 Prozent der Gesamtzahl der Grundstücke. Dabei sind es heute nicht mehr bloß die Baugewerbetreibenden, die von dem traurigen Geschick der Besitzentsetzung durch Zwangsversteigerung ereilt werden. Unter den 66 Besitzern der versteigerten Grundstücke befinden sich neben 15 Baugewerbetreibenden auch 3 Kommerzienräte, 4 Bankiers, 1 Major a. D., 1 Hofopernsänger a. D., 21 Privatleute, 2 Handelsgesellschaften usw. Die 61 versteigerten Grundstücke waren mit 3,828,306 Mk. gerichtlich geschätzt. An Hypotheken lasteten darauf 4,282,029 Mk., während das Meistgebot im ganzen nur 2,994,838 Mk. ausmachte. Einschließlich der eigenen Forderungen der Ersterher stellte sich der Ersteherpreis auf 3,606,752 Mk. so daß 851,200 Mk. Hypotheken ausfallen. Wenn auch hierunter 16,000 Mk. anderweit gedeckt und 57,500 Mk. jedenfalls garnicht erfüllte Hypotheken waren, so bleiben immer noch 777,700 Mk. wirklicher Verlust übrig.

— Aus dem Lagerbestande der Rauchwarenfirma Schmalz & Weinert in **Leipzig** haben Diebe, welche mittels Nachschlüssels eindringen, Felle im Werte von ca. 18,000 Mk. gestohlen.

— Am Sonntag Nachmittag 1/6 Uhr tagte im Gasthaus Albertpark in **Mittelfrohna** eine stark besuchte Versammlung aus den Ortschaften Mittelfrohna, Niederfrohna, Bräunsdorf, Kaufungen und Zichtigsthal. Der Vorsitzende Herr Liebert-Mittelfrohna begrüßte die Versammlung. Ueber den Wert der elektrischen Kraft und des Lichtes sprach Herr Oberingenieur Bachrach, der in vortrefflicher Weise die Notwendigkeit des Anschlusses an ein Elektrizitätswerk erörterte. Im Anschluß daran wurde einstimmig der Anschluß an das Oberfrohnaer Elektrizitätswerk gewünscht. Der Werksleitung soll von allen Ortschaften demnächst eine Uebersicht der Abnehmer überreicht werden, um die Rentabilität nachzuweisen. Ein Ausschuss aus Oberfrohna nahm von diesem Beschluß Kenntnis.

— Eine eigene Zeitung wird sich in Kürze der Nationale Arbeiter-Unterstützungsverein in **Grimmischau** schaffen. Die Schriftleitung soll in die Hände eines Akademikers und Sozialpolitikers gelegt werden; überhaupt soll die Zeitung, die im Verlage von Ludwig Stofz Nachf., Abt. Rohland, herausgegeben wird, maßgebendes Organ der Nationalen Arbeiter-Unterstützungsvereine der Nachbarstädte Meerane, Berdau, Reichenbach, Greiz, Ronneburg, Schmölln u. werden. Der jetzt im genannten Verlage herausgegebene „General-Anzeiger“ hört mit dem Inslebenreten der Nationalen Zeitung zu erscheinen auf.

— Der Verband dramatischer Vereine Sachsens, der zurzeit 60 Vereine mit über 5500 Mitgliedern zählt, hält seinen diesjährigen (26.) Verbandstag am 22., 23. und 24. August in **Flöha** ab. Der Dramatische Verein „Beronita“ zu Flöha begehrt gleichzeitig seine Bannerweihe. Der Fonds der beim obengenannten Verband bestehenden Albert-Carola-Stiftung hat die Höhe von annähernd 2000 Mark erreicht.

— Der Stadtrat in **Auerbach** gibt bekannt, daß bis auf Weiteres keine Konfessionen zur Errichtung von Schankstätten mehr erteilt werden, da jede Bedürfnisfrage zur Zeit abgelehnt werden müsse.

— Ein Meteor ist in der Nacht zum Sonntag in **Hermisdorf** bei Mittweida beobachtet worden. Die interessanteste Erscheinung bewegte sich etwa gegen 1/3 Uhr früh von Süden nach Westen.

— Die Einföhrung des Hittengrundes und des Ortsteiles Neuoberlungwitz, die bisher zum Dorfe Oberlungwitz gehörten, in das Stadtgebiet **Hohenstein-Ernstthal** vollzieht sich am 1. April d. J. Dadurch steigt die Einwohnerzahl der Stadt um 1250 Personen und die Fläche des Stadtgebietes von 260 auf 614 Hektar. Als Entschädigung zahlt Hohenstein-Ernstthal an Oberlungwitz 125,000 Mark zahlbar innerhalb 5 Jahren. Die Schule von Neuoberlungwitz wird aufgelöst und die Kinder der II. Bezirksschule überwiesen. Die Stadt tritt mit der Einverleibung in die Reihe der Städte mit über 15,000 Einwohner.

— Der in **Weida** verstorbene Kaufmann J. W. Schubert

hat letztwillig die Summe von 330,000 Mk. zu Legaten und Unterstützungszwecken vermacht. Wie die „Weid. Ztg.“ berichtet, hat Schubert in erster Linie derer gedacht, die mit ihm gearbeitet und ihn gepflegt haben. So erhielten vier seiner Buchhalter je 10,000 Mk. Seine treue, langjährige Pflegerin Frau Ernestine Junke erhielt 30,000 Mk. und sämtliche städtischen Haus- und Gartengrundbesitz ohne Feldgrundstücke. Des weiteren fielen der Stadtgemeinde Weida 60,000 Mk. zu. Die Stadt Weida hat die Verpflichtung, die Grabstätten des Stiefers, seiner Schwester und seiner Eltern bis zum Jahre 2000 zu pflegen, ferner fallen der Stadt je zweimal 100,000 Mk. zu. Die Zinsen des einen Legats von 100,000 Mk. sollen zur Unterstützung von kranken und armen alten Nachkommen der Geschwister der Eltern des Erblassers, die Zinsen des anderen Legates von 100,000 Mk. zur Aussteuer von bedürftigen Töchtern derselben Nachkommen Verwendung finden.

— Der Schnellzug Nr. 71 fuhr am Montag früh 5 Uhr 55 Minuten infolge dichten Nebels auf Bahnhof **Köstritz** auf eine Rangiermaschine. Ein Heizer und zwei Reisende wurden leicht verletzt. Zwei Lokomotiven und zwei Wagen wurden beschädigt. Der Verkehr ist nicht gestört. Die Reisenden wurden mit dem nächsten Personenzuge nach Leipzig weiterbefördert.

Bermischtes.

Mersei. Nach einem Telegramm aus Tokio ist bei einem Zusammenstoß in der Nähe von Hakodate am Montag früh der Dampfer „Matan Maru“ gesunken. Der Kapitän, 43 Mann der Besatzung und die meisten der 244 Passagiere sind umgekommen. — Auf dem Rakeburger See (Holstein) ging das Motorboot „Domfahre“ unter. Sieben Zivilisten und zwei Angehörige des Jägerbataillons sind ertrunken. Das Unglück soll dadurch veranlaßt worden sein, daß bei der Abfahrt des nur für acht Personen bestimmten Bootes noch einige Jäger hineinsprangen und es so zum Kentern brachten. Nach einer anderen Angabe ist das mit 14 Personen beladete Boot ledgesprungen. Unter den Opfern befinden sich drei junge Mädchen. — In einem Hause der Bruckberger Au bei Landschut in Bayern wurde die Frau eines Kleinbauern und ihre Tochter ermordet. Der Täter hat auch alle Behälter in der Wohnung erbrochen. — In Königsborn im Ruhrgebiet ertränkte die Frau eines Bahnassistenten ihre beiden Kinder und sich selbst. Die Frau scheint in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt zu haben. — Die Brandstiftungen in Berlin dauern fort. Am Montag wurden wieder fünf Brandstiftungen verübt. Vier der Brände fanden in einem Stadtviertel statt. — Das Posener Kriegsgericht verurteilte den Sergeanten Jänisch wegen Mißhandlung Untergebener zu 4 Wochen Mittelarrest.

Telegramme.

Berlin, 24. März. In Sachen des Streiks der Journalisten im Reichstage druckte die „Germania“, die vom Abg. Müller-Meinigen an die Presse gerichtete Erklärung ab und bemerkt zu derselben: Wir lassen uns auf eine Erwiderung nicht ein, sondern werden gegen Herrn Müller-Meinigen und die „Wost. Ztg.“, in der wie die Zuschrift abgedruckt finden, Beleidigungsflage erheben, da wird sich Gelegenheit finden, den Tatbestand gerichtlich feststellen zu lassen.

Hannover, 24. März. Der Buchdruckergehilfe Meyer schoß gestern Abend auf dem Friedhofe auf seine Braut, die er schwer verletzte, und tötete sich dann selbst durch zwei Schüsse.

Bölte, 24. März. Wie die „Braunschw. N. Nachr.“ melden, sind im Schacht „Glück auf“ der Norddeutschen Braunkohlenwerke infolge Schwemmsanddurchbruchs 2 Betriebsaufseher, 2 Häuer, 3 Förderleute und 1 Praktikant verschüttet und sämtlich getötet worden. Das Wasser steigt in der Grube. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Rajshan, 24. März. Zwischen Polizisten und betrunkenen Soldaten kam es gestern Abend zu einer förmlichen Schlacht, bei welcher drei Polizisten schwer verwundet wurden.

Essel, 24. März. Im Nachtzug Agram-Drot kam es zu einem Kampfe zwischen Gendarmen und mehreren im Zuge fahrenden Dieben. Diese, drei an der Zahl, wollten einen allein reisenden Passagier ausplündern, wurden jedoch von zwei zufällig im Zuge befindlichen Gendarmen überrascht. Zwei der Gauner wurden im Zuge verhaftet. Die Diebe scheinen einer internationalen Bande anzugehören.

Bern, 24. März. Wie verlautet, hat nunmehr der Bundesrat beschlossen, den Obersten Müller von seinem Posten als Polizeiinspekteur in Marokko zu entheben, da er in schroffem Gegensatz zu mehreren Vertretern der Mächte steht.

Lüttich, 24. März. Vorgekern explodierte in der elektrischen Zentrale ein Dampfrohr, was zur Folge hatte, daß sämtliche Dynamos unter Wasser gesetzt wurden. Infolge des fünfständigen Ausbleibens des elektrischen Lichtes mußten das Theater Royal und das Renaissance-Theater die Vorstellungen ausfallen lassen. Auch die großen Plätze, die Hotels und Kaffeehäuser blieben im Dunkeln.

Paris, 24. März. Außer einem Telegramm der französischen Parlamentspresse ist ein Sympathietelegramm der internationalen Vereinigung an die Berliner Reichstagsjournalisten abgegangen, der die Mitglieder der Pariser Vertretungen aller großen Blätter der Welt angehören. Auch die hiesigen Korrespondenten der Zeitungen deutscher Sprache haben ein Telegramm an die Berliner Berufsgenossen abgesandt.

Paris, 24. März. Der wegen seiner umfangreichen Gründungen in weitesten Kreisen bekannte Direktor Rochette des Kredite Minier wurde verhaftet und nach dem Gefängnis La Santé gebracht. Direktor Rochette debutierte als Kellner in Mehin, kam dann nach Paris, wo er eine kleine Erbschaft machte, welche er aber bald wieder einbüßte. Jetzt verlegte er sich selbst auf Gründungen, in erster Linie auf die des Kredite Minier, dann die der Bank Franco-Espanola und anderer mehr; auch gründete er das Fachblatt „Le Financier“. Das gesamte Kapital seiner Gründungen übersteigt nominell

75 Millionen Frs. Rochette verfügte über 58 Filialen, durch welche er seine Papiere beim Publikum unterbrachte. Die Strafanzeige lautet auf Betrug, Vertrauensmißbrauch und Diebstahl. Der größte Teil des Schadens entfällt auf kleine Leute, es sind aber auch Auktionen-Häuser mitbetroffen.

Paris, 24. März. Der „Matin“ gibt die Ziffer von 150 Millionen an, als Nominalwert der Papiere des verhafteten Rochettes. Dieser bezahlte glänzende Dividenden, so daß die Borden der Pariser Börse ihr eigenes Geld bei seinen Unternehmungen plazierten.

Rom, 24. März. Der Berichterstatter der „Tribuna“ in Korfu meldet, daß ein österreichisches Geschwader unter dem Kommando des Admirals v. Sebina sich zur Kaiserankunft einfinden wird. Der König von Griechenland wird Aufenthalt in seiner Villa auf Korfu nehmen, die Empfangsfeierlichkeiten werden im alten venezianischen Rathaus stattfinden. Das Programm weist auch einige Jagdankänge an die wildreichen Küsten von Epirus und Albanien auf. Der Sultan hat dem Bali von Zanina anbefohlen, diese Küsten entlang Militär zu entsenden, um dem Kaiser auf jede mögliche Art das Gelingen der Ausflüge zu fördern.

Messina, 24. März. Auf Befehl des Königs wird das hiesige Hotel Etna für den Aufenthalt Kaiser Wilhelms eingerichtet. Die Nacht „Sohenzollern“, sowie mehrere italienische Kriegsschiffe werden während des Kaiserbesuches hier vor Anker gehen.

Korfu, 24. März. Für den Empfang des deutschen Kaiserpaars sind von Seiten der Behörden und der Bevölkerung alle Häuser mit griechischen und deutschen Fahnen geschmückt und alle Vorbereitungen getroffen worden.

Petersburg, 24. März. Wie aus Zekaterinodlaw gemeldet wird, kam es dort auf einer Hauptstraße zu einem Zusammenstoß zwischen Terroristen und der Polizei. Ein Offizier und mehrere Polizisten, sowie 5 Terroristen wurden getötet und mehrere Passanten schwer verletzt.

Wart- und Börseberichte.

Waldenburg, 24. März. Notierungen des Börsenvereins Waldenburg 85 kg. Weizen, 17,0 bis 17,25 Mk., 80 kg. Roggen 15,5 bis 15,75 Mk., 70 kg. Gerst 12,25 bis 12,50 Mk., 50 kg. Hafer 7,35 bis 7,50 Mk., 50 kg. Kartoffeln 3,0 bis 3,25 Mk., 50 kg. Getr. 3,50 bis 4,00 Mk. 50 kg.

Stroh 2,50 bis 3,00 Mk. 1/4 Kilogramm Butter 68 Pf. bis 72 Pf., 4 Echl Eier 28 bis 30 Pf. 1/2 Kilogramm Rindfleisch 75 Pf. bis 80 Pf. 1/2 Kilogramm Schweinefleisch 75 bis 80 Pf. 1/2 Kilogramm Schmalz 90 Pf. bis 95 Pf. 1/2 Kilogramm Kalbfleisch 80 Pf. bis 90 Pf. Schweine Lebendgewicht 40 bis 42 Mk. Kalber 44 bis 46 Mk. pro 50 Kilo lebendes Gewicht. Ferkel 6-8 Wochen alt das Paar 25-30 Mk.

Chemnitz, 23. März. Schicht und Viehhof. Auftrieb: 69 Ochsen, 238 Kalben und Kühe, 60 Bullen, 227 Kalber, 546 Schafe, 246 Schweine. Preise: Ochsen 68-74 Mk. Kalben und Kühe 68-74 Mk. Bullen 66-72 Mk. Kalber 72-80 Mk. Schafe 74-81 Mk. Schweine 56-58 Mk. für 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Altenburg, 21. März. 1000 Kilogramm Weizen 204,00 bis 208,00 Mk. Roggen 198,00 bis 202,00 Mk. Gerste, 175,00 bis 180,00 Mk. Hafer 15,00 bis 16,00 Mk.

Berlin, 23. März. Amtliche Schlachtpreisfeststellungen der Berliner Produktendbörse. Weizen per Mai 2,650, per Juli 2,875, per September 3,000. Roggen, per Mai 2,007, per Juli 1,962, per September 1,900. Hafer, per Mai 1,645, per Juli 1,600, per September 1,510. Mais, per Mai 1,150, per Juli 1,145, per September 1,100. Rüböl, per März 90,00, per Mai 73,90, per Oktober 69,70.

Südrüchte

ein großer Posten frisch eingetroffen:
Feinste Valencia-Äpfelinen, a Dhd. 60 Pf., Cat.-Berg-Äpfelinen, große Früchte, a Dhd. 100 Pf., hochfeine Blutapfelinen, kleine a Dhd. 100 Pf., große Früchte a Dhd. 120 Pf., Messina-Zitronen, allerfeinste Qualität, die es gibt, a Dhd. 80 Pf., Kranzfeigen, Tafel-Datteln, Johannisbrot, Süssholz, Haselnüsse, Para-Nüsse empfiehlt **Baldwin Tetzner** am Markt. Telefon 37.

Kinderwagen, Sitz- und Liegewagen, Sportwagen, Reiterwagen, Kinderstühle mit Haken-Verschluß, Kinderstühle m. selbsttätig. Versch., Kindermöbel
empfehlen zu den billigsten Preisen
Hermann Kleindienst,
Schloßstraße.

Kopfläuse, Flöhe,
Wanzen und deren Brut beseitigt
„Lore.“ Parasiten-Seife von **Sahn & Saffelbach,** Dresden.
a St. 50 Pf. Apoth. **Ganzler** in Waldenburg.

Bei Husten, Katarrh, Keuchhusten!
wirkt schnell und sicher **Bodin's echter Fenchelhonig-Extract!** a 50 Pf.
Drogerie **May Noth.**

Obstbäume in bester Qualität
und in den besten ertragreichsten Sorten
empfehlen sehr billig **Wirth,**
Hinterhulmannsdorf b. Ziegelheim Sa.

Große Auswahl in
Handwagen
mit und ohne Korbgelecht,
Kindersportwagen, Kindermöbel
sowie neu aufgenommen:
Hand-, Arbeits-, Frühstückskörbe
in allen Größen, sowie alle ins Korbfach einschlagende Artikel empfiehlt billigst
Max Kleindienst,
König Johannstraße.

Östendorfer gelbe Riefenwalzen,
Oberndorfer runde gelbe
empfehlen billigst **Eugen Wilhelm.**

Knape & Würk's
Eukalyptus-Bonbons.
Bestes Hustenmittel der Welt.
Schutzmarke **Zwillinge.**
Paket 30 Pf.
bei **May Noth, Harald Meyer, A. Boffeder, H. W. Ehrhardt, Wilh. Orgs, Oswald Nothe.**

Alles Zerbrochene ohne Ausnahme tüchtig dauernd **Ku's** bewährter geschäftlich geschäftster
Universalkitt a St. 20 Pf.
kauft bei **Harald Meyer, Drogerie.**

Suche zu Ostern ein kräftiges solides Mädchen für die Küche.
G. Bürger,
Seminar-Dekonom.

Sonnabend, den 28. d., von Abends 8 Uhr an veranstaltet der unterzeichnete Verein im Saale des Schönburger Hofes hier eine
Bismarckfeier.

Herr Prof. Dr. Sturmhöfel aus Leipzig wird die Festrede halten über „Die heutige Reichspolitik im Vergleiche zur Bismarckschen.“ Die Bewohner der Stadt und Umgegend werden zu dieser Feier ergebenst eingeladen.
Waldenburg. Patriot. Ortsverein.

Zahnatelier Lina Römer geb. Engel,
Waldenburg, Obergasse 19, 1 Treppe.
Sprechstunden: Wochentags 9-7 Nachm., Sonn- u. Feiertags 9-5 Nachm.

Wer seinen Bedarf an
Hüten, Mützen,
Herren- u. Knaben-Konfektion
bei der Firma
Johannes Weber,



Obergasse 21,
kauft, spart Geld.
Eigene Werkstatt im Hause.
Einkauf nur in den größten Geschäften
Berlins und Breslaus.

Zahnatelier Marie Eftler,
Waldenburg, Obergasse 35.

Gasthof zur Weintraube.

Heute Mittwoch
Schlachtfest.
Vormittags 10 Uhr **Wellfleisch,** später frische **Wurst,** Abends **Bratwurst mit Kraut.**
Ergebenst ladet ein **Emil Ludwig.**

Für 1. April wird nach Hohenstein-Gr. ein fleißiges, flottes Mädchen für ein Restaurant bei gutem Lohn gesucht. Näheres zu erfahren **Waldenburg, Markt 20.**

Ein besseres freundliches **Garçonlogis,** wenn möglich mit voller Pension, wird per 1. April gesucht. Offerten unter **M. M. 1634** postlagernd Waldenburg.

Eine Frau wird als **Aufwartung** gesucht. Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

Freundl. Garçonlogis per 1. Mai zu vermieten; wo? sagt die Exp. d. Bl.

Codesanzeige.
Gestern Abend verschied sanft und ruhig mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, der Lehrer
Christian August Friedrich
im fast vollendeten 59. Lebensjahre.
Im tiefsten Schmerze
Kempfe, den 24. März 1908.
Bertha verw. Friedrich
und Kinder.
Die Beerdigung findet Freitag, den 27. März, Nachmittags 3 Uhr statt.

Feinste neue Malta-Kartoffeln
empfehlen **Vald in Tetzner.**

Kalk
trifft diese Woche wieder ein und bittet um sofortige Bestellung
Bruno Eisenschmidt.

Ein sprungfähiger **Zuchtbulle,** Rotfch., steht zu verkaufen **Wiedersdorf Nr. 4, S. Ant.**

Heute Mittwoch
empfehlen frisch geräucherte **Seringe**
Rich. Lindner, Altwaldenburg.

Eine junge, gutgehende
Ziehkuh,
Rotfchete, tragend, steht billig zum Verkauf bei **Ernst Winkler,** Uhlisdorf.

Hausverkauf.
Das **Steidte'sche Hausgrundstück, D.-G. Nr. 87B** in Altstadtwaldenburg, ist preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt **Otto Dost** in Waldenburg, Mittelstadt, und **Orißrichter Nagel** in Altstadtwaldenburg.

2 **Bienenstöcke** mit doppeltw. **Zwillingstod** verkauft **Louis Günther,** Callenberg b. W.

Ernst Bock, Architekt, **Glauchau, Schloßstr. 6.**
Technisches Bureau für Hoch- und Tiefbau. Uebernahme aller technischen Arbeiten, Skizzen, Projekte, Kostenberechnungen, Bauleitungen, Abrechnungen, Gutachten. Spezialität: **Moderne Fabrikbauten.** Beste Referenzen.

Alle Reparaturen
an **Schuhwaren, Filzschuhen, Gummischuhen** werden schnell, gut und billig ausgeführt. **Befohlen und Reparaturen** auf Wunsch in 1-2 Stunden bei
Franz Lorenz,
Altstadtwaldenburg, Bahnhofstr. 17/18.

Eine ältere **Frau** zu einem Kinde aufs Land wird für sofort oder 1. April gesucht; wo? zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Freundliches Garçonlogis sofort zu vermieten **Markt 22.**

Dank.
Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden unseres guten Vaters und Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Stellmachermeisters
Johann Adam Taubert
in **Niederviera**
zu teil geworden sind, sprechen wir hierdurch Allen unsern herzlichsten Dank aus.
Die trauernde Gattin
und die übrigen Hinterlassenen.

Familiennachrichten.
Beilob: Hr. Pastor **Siegfried** von der **Trend** im **Ar. Käthe** 86. n. in **Vöran.**
Geboren: Dr. **Anton Emil** Deime in **Großenhain.** - Hr. **Major Karl Adolf** Carl von **Wachsmann** in **Döden.** - Frau **Thea** des **Constanze** **Schäffer** geb. **Weyner** in **Dresden.** - Frau **verw. Bahor** **Christiane** **Wilhelmine** **Schmale** geb. **Bezdol** in **Leipzig.**

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag **E. Kämmer** in Waldenburg.